

**REGION:** Natur entdecken – Begegnung mit einem schottischen Kuckuck

# Weiss de Gugger ...

Früher sagte man dem Kuckuck hellseherische Fähigkeiten nach. Er ist ornithologisch eine der interessantesten Vogelarten.

**BENI HERZOG**

Der Kuckuck ist einer der wenigen Vögel, dessen Ruf respektive Gesang fast jedermann kennt – jedes «Guggerzytli» spielt ihn uns vor. In der Natur ist er allerdings immer seltener zu hören und die wenigsten Menschen haben je einen Kuckuck zu Gesicht bekommen. In Villnachern hatten wir das Glück, dass der Ruf des Kuckucks in den letzten Jahren von April bis Juni regelmässig zu hören war. Dem ausserordentlich fotogenen Vogel auf dem Bild sind wir jedoch auf einer Reise nach Schottland begegnet. Für die ornithologische Reise zur Insel Mull hatten wir uns Zielarten wie Seeadler und Wachtelkönig vorgenommen. Meistens kommt es aber zu ganz überraschenden Begegnungen.

Wir waren in einer einsamen und abgelegenen Gegend unterwegs zu einem geheimnisvollen Steinkreis, eine Art «Mini-Stonehenge». Ausser uns gab es nur ein paar Schafe und schottische Hochlandrinder. Plötzlich sass der Kuckuck vor uns auf einem Ast, keine zehn Meter entfernt. In der Annahme, dass der Vogel bald Reissaus nehmen würde, machte ich schnell einige Bilder aus schlechter Position. Der Kuckuck wechselte aber



**Der Kuckuck ist etwa taubengross, auffällig sind seine gebänderte Brust und sein gelbes Auge. Mit der gebänderten Brust täuscht der Kuckuck einen Sperber vor und wirkt damit «gefährlicher»**

BILDER: BHE

nur einige Male seinen Standort und machte keine Anstalten davonzufliegen. So gelangen mit der Zeit einige schöne Bilder. Lag es an der Einsamkeit und der mystischen Ausstrahlung des Ortes?

## Ein sagemuwobener Vogel

In der Tat rankten sich früher viele Legenden um den Kuckuck, dies drückte sich in Sprichwörtern, Volksliedern und im Brauchtum aus. Man sagte dem Vogel wahrsagerische Fähigkeiten nach. So glaubten die Men-

schen, dass der Kuckuck mit der Anzahl seiner Rufe, je nach Lebensumständen, den Zeitpunkt der eigenen Hochzeit, die Anzahl Kinder oder die noch verbleibenden Lebensjahre voraussagen konnte. Noch heute hat sich der Glaube erhalten, dass beim ersten Gesang des Kuckucks ein Geldstück in der Tasche finanzielles Glück für das ganze Jahr verspricht. Der Kuckuck hatte aber auch den Ruf, mit «dem Bösen» in Verbindung zu stehen. In vielen Redensarten wurde «Kuckuck» als Ersatzwort genutzt,

um den Teufel nicht beim Namen zu nennen, wie etwa im Ausdruck «Scher dich zum Kuckuck!» Dies könnte auch damit zu tun haben, dass man in früheren Zeiten die Art seiner speziellen Fortpflanzung als Brutparasit nicht verstanden hat. Wer seine Eier in fremde Nester legt und seine Jungen von Wirtsvögeln grossziehen lässt, muss einfach herzlos, teuflisch und böse sein. Dabei ist der Brutparasitismus eine hochkomplexe Angelegenheit und hat weder mit Boshaftigkeit noch mit Faulheit zu tun. Doch das ist

eine andere Geschichte, die im Blogbeitrag näher beschrieben wird.

## Immer seltener zu hören

Mit der Zeit bemerkten wir, dass unser Kuckuck-Männchen keine mystischen, sondern höchst praktische Gründe hatte, um nicht wegzufiegen. Er war nämlich auf Nahrungssuche und schien ein besonders ergiebige Gebiet mit seiner bevorzugten Raupennahrung gefunden zu haben. Immer wieder flog er auf die Wiese hinunter, jagte, frass und kehrte danach auf seinen Ansitz zurück. Seine Spezialisierung auf behaarte Raupen hat dem Kuckuck einst eine Nahrungsnische eröffnet, welche nur wenige andere Vögel nutzen. Genau dies bringt ihn heute in Bedrängnis. Der zunehmende Einsatz von Pestiziden, verbunden mit dem Rückgang von Schmetterlingen und deren Raupen, sowie der Verlust von Lebensräumen und Nahrungspflanzen wirken sich negativ auf den Kuckucksbestand aus. Die Ausdünnung der Bestände seiner Wirtsvögel verstärkt den Effekt zusätzlich. Der früher häufige Kuckuck steht heute in vielen Ländern auf der Vorwarnliste der Roten Liste der Brutvögel, beispielsweise in Deutschland und England. In Schottland hingegen blieben die Bestände stabil und konnten dank vermehrt extensiver Bewirtschaftung sogar leicht zulegen. Hoffentlich gelingt es auch hierzulande, eine Trendwende einzuleiten.

Mehr zum Thema im Blog «Natur entdecken» auf [www.e-journal.ch](http://www.e-journal.ch)